

Neue Bäume braucht die Stadt

25 Jahre Baukammer · 15 Jahre Denkmalschutz

Unter dieser Überschrift warben unlängst die Bezirke Charlottenburg-Wilmersdorf und Spandau auf einem Plakat. Sie baten die Bürger der Stadt Bäume oder das Geld für selbige zu spenden. In Mitte ist es gerade das Gegenteil, was die Bürger auf die Barrikaden oder wenigstens auf die Straße treibt. Hier sollen die Bäume verschwinden. Die Rede ist natürlich vom Gendarmenmarkt.

Es geht natürlich um mehr als „ein paar Bäume“. Es geht um die Gestaltung des Platzes, die Pflasterung, Stufen, Perspektiven, kurz um die künftige Nutzung und Erscheinung des historischen Ensembles. Die einen sagen, daß die Bäume die Perspektive auf das historische Ensemble verhindern und diese Bauwerke den Touristen verborgen bleiben. Die anderen sagen, stimmt nicht, die Bäume sind hierfür viel zu klein. Viel zu niedrig sind diese Bäume, wenn man unter ihnen hindurch gehen will sagen die einen und kaputt und zu alt sind sie auch noch. Völliger Unsinn entgegen nun die anderen. Man müßte die Bäume nur richtig pflegen. Wenn das unterirdische Bewässerungssystem

richtig gewartet würde, wären die Bäume auch nicht kaputt. 140 Kugelahorne sind immerhin 'ne Menge Holz. Und schließlich, so wieder die einen, muß das teilweise abgesenkte und in den Fugen gefährlich ausgewaschene Pflaster erneuert werden. Ja, sagen die anderen, damit dann neue Großveranstaltungen mit riesigen Tribünen und tonnenschweren Kranen wieder alles kaputt machen.

Die Meinungen prallen aufeinander. Für den Außenstehenden ist es schwer bei der Vielzahl veröffentlichter Meinungen und Standpunkte die wirklichen Fakten herauszufiltern. Fakt ist auf jeden Fall, daß es nicht nur um einen der traditionsreichsten Plätze in Berlin geht, sondern auch um viel Geld. Wie die Morgenpost am 30.7.2010 meldet, soll der Baustadtrat selbst 5 Millionen Euro bei der Wirtschaftsförderung aus Mitteln zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur beantragt haben. Die taz meldet am 17.08.2010 erleichtert: „Die Bäume dürfen vorerst stehen bleiben.“

Der Tagesspiegel vom 22.08. 2010 vermeldet 8000 Unterschriften, die bisher gegen den „radikalen Umbau des

Platzes“ gesammelt wurden. Vorerst bleiben also die Bäume stehen.

Die Diskussion wird weitergehen. In der „Pause“ soll einmal der Blick auf drei der bekanntesten Berliner Plätze gerichtet werden, den Pariser Platz, den Bebelplatz/Platz am Opernhaus und dem Platz der Akademie/Gendarmenmarkt. Wie haben sie sich über die Jahrhunderte hinweg verändert? Wie haben sich Stadt und Bewohner verändert?

Drei Plätze, drei Historien, eine Stadt, viele Gemeinsamkeiten und natürlich Unterschiede.

Häuser, Straßen, Plätze verändern sich, so wie auch wir uns ständig verändern. Neue Verkehrsführungen, Straßenbahntunnel, Tiefgaragen (sh. Bebelplatz) an die noch vor 30 Jahren niemand gedacht hätte. Randbereiche der Stadt, die plötzlich mitten im Zentrum sind und Touristen, Touristenmassen, die mit der bescheidenen Zahl mühsam in Kutschen Reisender früherer Epochen nicht zu vergleichen sind.

Ausgangspunkt der kleinen Exkursion

Pariser Platz

Der Blick eines unbekanntes Künstlers vom Pariser Platz Richtung Unter den Linden zeigt im Jahre 1810 noch dichten Baumbestand. Zweigeschossige Gebäude und zahlreich flanierendes Volk. Die Bäume standen in 6er Reihe. Hardenberg wird Staatskanzler und Berlin, das war zu dieser Zeit eine Bevölkerung von 145.000 Einwohnern^(2, S.161) und eine Stadt, die etwa die Größe des heutigen Stadtbezirkes Mitte hatte.



Bild 1
Pariser Platz 1810 (1, S.14)

Das Brandenburger Tor folgte erst 1788-91 nach Plänen von C. G. Langhans. Berlin wuchs rasant. Der ursprünglich am Rande der Stadt gelegene Platz lag bald im Zentrum. 1890 wurden in den Berliner Fabriken 160.000^(3, S. 272) Personen gezählt. Der Pariser Platz ist nun allseitig umschlossen. Zu beiden Seiten der Straße Grünanlagen mit Springbrunnen.



Bild 2
Pariser Platz (4, S. 46)

Nach den Zerstörungen des 2. Weltkrieges bestand das ehemalige Areal fast nur noch aus dem Brandenburger Tor. 40 Jahre waren große Bereiche des Geländes Teil der Grenzanlagen.

Nach dem historischen Vorbild wurde nicht nur das Ensemble der Gebäude gestaltet. Auch die Gestaltung der Freiflächen folgt mit Grünanlagen und Springbrunnen weitgehend der Gestaltung der Vorkriegszeit.



Bild 3
Pariser Platz 2010

Bebelplatz, Opernplatz

Am 27. August 1748 wurde der Bauplatz abgesteckt für das spätere Palais des Prinzen Heinrich, dem Bruder Friedrich des II. Bis 1756 wurde es im Äußeren, bis 1765 im Inneren fertiggestellt.

1741/42 wurde die Oper unter den Linden, von Knobelsdorff, die heutige Staatsoper, errichtet.

1774-88 folgte die Alte Bibliothek von G. Ch. Unger. Zwischen Oper und „Kommode“ lag für die nächsten Jahrhunderte der Opernplatz.



Bild 4, J. G. Rosenberg
Ansicht des Opernplatzes mit der neuen Bibliothek 1782 (5, S.42)

Bar jeden Bewuchses erscheint er auf einem Bild aus dem Jahre 1782.

Bereits im Jahre 1852 gefertigte Zeichnungen zeigen Bänke, Pflanzen und im Hintergrund die inzwischen durch Kabinettsorder vom 16.8.1808 gegründete Universität und im Vordergrund wohl geordnete und gepflegte Gartennatur.

Üppigen Bewuchs auf dem 1947 nach August Bebel benannten Platz zeigt eine Aufnahme aus dem Jahre 1901.



Bild 5
Opernplatz im Jahre 1891 (6, S 78)

Mit dem Bau des Lindentunnels zwischen 1914 und 1916, zur Verlagerung des Straßenbahnverkehrs, verschwanden die Grünanlagen auf dem Opernplatz. 1935/36 erfolgten noch einmal größere Umgestaltungen von Fassade und Freibereichen der Universität, die seit dem 8. Februar 1949 den Namen Humboldts trägt. Noch heute, nach dem Bau der Tiefgaragen und dem Mahnmal an die Bücherverbrennung, bietet der Platz eine steinreiche aber pflanzenarme Großstadtfläche.



Bild 6
Bebel-Platz 2010

Gendarmenmarkt

Als dritter im Bunde soll der Gendarmenmarkt, zwischenzeitlich in Platz der Akademie umbenannt, betrachtet werden. Eine Darstellung aus dem Jahre 1788 zeigt den Platz noch mit dem „Französischen Komödienhaus“. Der französische Dom wurde 1701-1705 errichtet. Ende 1699 betrug die Zahl der französischen Zuwanderer 5682, was einem Fünftel der damaligen Berliner Bevölkerung entsprach. (8,S.11)



Bild 7, C. T. Fechhelm,
Franz. Komödienhaus auf dem Gendarmenmarkt 1788 (7, S.144)

Der deutsche Dom entstand zwischen 1701-1708 und das Schauspielhaus 'erst' 1818-1821.

Noch unter Friedrich II. wurde der Platz „monumental“ mit 3 bis 4-geschossigen Häusern eingefaßt. 1780-85 wurden 71 m hohe Kuppeltürme errichtet. Auf den Stufen des Deutschen Domes wurden am 22.3.1848 die 183 Särge der in der Märzrevolution Gefallenen aufgebahrt.

Nach den schweren Zerstörungen des zweiten Weltkrieges wurde 1975 mit der



Bild 8
Gendarmenmarkt 1857 (3, S.9)

Rekonstruktion der Bauwerke begonnen.

Das Schauspielhaus wurde 1984 mit einem großen „Staatsakt“ der Öffentlichkeit übergeben. Die Fertigstellung des französischen Doms wurde 2006 mit 60 weithin klingenden Glocken gefeiert.

Ein Blick über das Ensemble vom August 2010 zeigt das Ensemble aus der wohl am häufigsten dargestellten Perspektive.



Bild 9
Gendarmenmarkt 2010

war der Streit um die Bäume am Gendarmenmarkt. Sie sollen, so eine der Aussagen, den Blick auf das historische Ensemble behindern. Das ist so wahr wie falsch. Wer sich an die Straßenecke Französische Straße/Markgrafenstraße stellt um das Ensemble zu fotografieren wird in der Tat viel Grün, viele Baumkronen und ein bisschen Kuppel sehen. Aber wer tut das schon? Schließlich schaut man hier von Nord-Ost nach Süd-West, was nahezu während des ganzen Tages ein Blick in die Sonne ist.

Blickt man hingegen von der Mohrenstraße aus auf das Ensemble sieht es heute fast aus wie ehemals.

Offenbar haben auch schon unsere Vorfahren erkannt, daß es besser ist mit der Sonne zu schauen, und zu malen, als gegen sie. Die Mehrzahl der Darstellungen zeigt den Gendarmenmarkt mit dem Blick von Süd nach Nord.

Ein Nebenaspekt sei noch bemerkt. Bäume haben einen außerordentlichen Klimatisierungseffekt. Sie spenden nicht

nur Schatten, sondern verringern, durch ihre permanente Wasserverdunstung, auch die Lufttemperatur.

Für die weiteren Planungen am Gendarmenmarkt, auch hinsichtlich des neuen Verkehrskonzeptes Innenstadt, ist eine sach-argumentbezogene Diskussion zu wünschen. Sie ist notwendig. Als letzter Punkt an dieser Stelle muß auch geklärt werden, wie und mit welcher Intensität der Platz und das Ensemble künftig genutzt werden sollen. Dieser Platz, wie auch die anderen Plätze, haben es verdient, sorgsam behandelt zu werden.

Und falls am Ende doch ein paar Bäume "übrig sein sollten" sollte man vielleicht darüber nachdenken den Bebelplatz zu „renaturieren“. Die Bilder vergangenen Grüns lassen Sehnsüchte aufkommen.

25 Jahre Baukammer, 15 Jahre Denkmalschutz

Die Siegessäule ist zur Zeit verkleidet. Selbst ein Denkmal, soll mit ihrer Hilfe noch lebenden Zeitgenossen ein

Denkmal gesetzt werden. Der Denkmalsbegriff ist in aller Munde, in allen Köpfen. Der diesjährige Tag des offenen Denkmals, inzwischen zu einer festen Institution geworden, ist erfolgreich absolviert. Der Denkmalausschuß und damit die Kammer haben sich im und für das Strandbad Müggelsee in Berlin Köpenick und in Lichtenberg für die Rundlokschuppen engagiert und mit Führungen und Vorträgen beteiligt. Eine kleine Bilanz der letzten 5 Jahre weist, wie nicht anders zu erwarten, Erfolg und Nichterfolg aus. Sie liegen wie immer dicht beieinander.

Die schlechten Nachrichten sind der langsam aber konsequent herbeigeführte Tod der Deutschlandhalle.

Von gelegentlichen Teilverwendungen abgesehen liegt und steht da immernoch der fast nutzungslose Gebäudekomplex des Flughafens Tempelhof, gegen dessen Stilllegung sich die Kammer vehement eingesetzt hat.

Ein kleine Anfrage an das Abgeordneten-



Bild 10
Villa Hirschgarten, Wißlerstr. (6, S. 79)



Bild 11
Villa Hirschgarten, Turmdetail (6, S. 79)

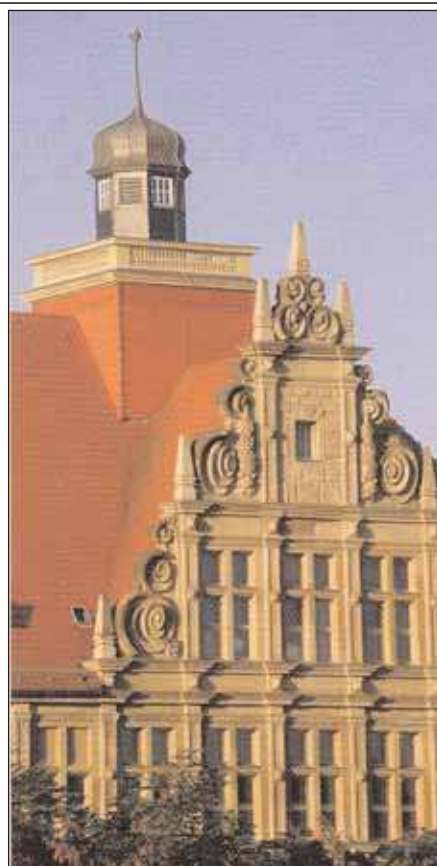


Bild 12
*Isaac-Newton-Schule,
Zeppelin-str. 76 (6, S.10)*



Bild 13
Freiheit 14 (6, S. 24)



Bild 14
Spreehöfe, Wilhelminenhofstr. (6, S. 24)



Bild 15
Balkon Helmholtzstr. 5 (6, S. 51)

haus vom Mai 2010 (Drucksache 16/14455) gibt die Löschung oder Teillöschung von über 60 Objekten aus der amtlichen Denkmalliste zu Protokoll. Hierzu gehören u.a.:

- Wohngebäude in allen Bezirken
- Lagerhäuser (Hafen Tempelhof)
- Scheunen, Stallgebäude in Spandau, Marzahn-Hellersdorf, Mariendorf
- Fabrikgebäude (Niles-GmbH, Gummifabrik Puccinistraße, Pfefferbergbrauerei Schönhauser Allee)
- Schimmelpfenghaus

Die zahllosen Stahlbrücken, ingenieurtechnische Meisterleistungen unserer Vorgänger, sind hierbei noch nicht einmal ausgewiesen. Die Entscheidungen fielen teils im Einvernehmen zwischen UD (Unterer Denkmalpflege) und LDA (Landesdenkmalamt) teils im Dissens. Bauauffälligkeit wird ebenso als Begründung aufgeführt wie wirtschaftliche Zumutbarkeit.

Natürlich sollen auch die guten Nachrichten nicht verschwiegen werden. Das Charlottenburger Tor strahlt in alter/neuer Schönheit. Friedrich I. und seine Gemahlin Sophie Charlotte schauen majestätisch gelassen auf den Verkehr und die Passanten. Die Baukammer ist seit der letzten Neuberufung im Dez. 2009 ständiges Mitglied im Landesdenkmalrat Berlin, einem Gremium, daß die Senatorin für Stadtentwicklung in Fragen des Denkmalschutzes beraten soll. Hr. Dipl. Ing. Sauerbier vertritt als

erfahrener Planer, auch auf dem Gebiet Denkmalschutz, unsere Kammer und den Ausschuß Denkmalschutz.

Die Wohnungsbauten der Berliner Moderne wurden im Juli 2008 in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. Architektenkammer, Baukammer und Landesdenkmalamt haben im Rahmen der bautec im Februar diesen Jahres eine gemeinsame, international besetzte Tagung zu diesem Thema organisiert.

Im Mai diesen Jahres fand eine gemeinsame Pressekonferenz mit dem Verein Denkmal an Berlin, dem Bezirk Köpenick, dem Bürgerverein Rahnsdorf und dem Landesdenkmalamt zur Zukunft des Strandbades Müggelsee statt. Die Resonanz in Presse und Fernsehen waren ausnahmslos positiv für das Ansehen der Kammer.

Der Ausschuß Denkmalschutz und Denkmalpflege bedankt sich bei der Geschäftsführung für die in den letzten Jahren gewachsene enge Zusammenarbeit.

Aufgaben und Themen für mehr als nur die nächsten 25 Jahre gibt es genug. Spannend wird hierbei die Auseinandersetzung um den Gleimtunnel, als Teil des Mauerparks.

Um die Zukunft der Gaslaternen wird weiter gerungen.

Die Yorckbrücken werden die Gemüter auch künftig in Wallung bringen.

Der Flughafen Tempelhof harret weiter einer denkmalgerechten und umfassenden Nutzung.

Es sind diese in großen Lettern durch die Medien prangenden Themen, die uns beschäftigen aber auch die oft unbewußt wahrgenommenen Alltäglichkeiten, die uns erfreuen. Liebevoll wieder hergestellte Gärten, Plätze, Gebäude, Gebäudeteile und manchmal nur winzige Details, wie Türklinken und Fensterläden, prägen das Bild der Stadt. Sie geben ihr ein unverwechselbares Äußeres, einen einzigartigen Charme. Abschließend soll daher ein Buch empfohlen werden, daß vom Bezirksamt Köpenick jüngst präsentiert wurde, **sh. unten**.

Quellen

- 1 G. Behnisch , Der Pariser Platz-Die Akademie der Künste , Berlin 1997
- 2 Autorenkoll., Chronik Berlin, München 1986
- 3 E. Gißke, Das Schauspielhaus in Berlin, Berlin 1984
- 4 G. Behnisch, Der Pariser Platz-Die Akademie der Künste , Berlin 1997
- 5 K.-D. Gandert, Vom Prinzenpalais zur Humboldt-Universität, Berlin 2004
- 6 Chr. Breer, Ausgeführt von Meisterhand, Berlin, 2010
- 7 Autorenkoll., Berlin um 1800, Berlin 2007, Katalog zur Ausstellung Neue Baukunst: Berlin um 1800